

Jürgen Stahl (Leipzig)

Aufklärung als Moment politischer Gegenwartskultur

Beobachtungen und Fragen

In meinem Diskussionsbeitrag möchte ich nicht den geschichtliche Bezug auf die in Rede stehende kulturgeschichtliche Epoche reflektieren, sondern auf Anregungen in aktuellen Veröffentlichungen eingehen. Schließlich sind Forderungen nach Aufklärung unter Bezug auf die Vernunft geradezu allgegenwärtig. Ob im Fernsehen/Rundfunk, in Zeitungen/Journalen, Reiseprospekten oder wissenschaftlichen Veröffentlichung, nicht zuletzt der Leibniz-Sozietät. Kein Themenfeld ohne entsprechende Anrufung: Von der Forderung nach „brutalst möglicher Aufklärung“ im Politischen des Hessischen Ministerpräsidenten über Wirkungsweisen im Finanzsektor im Zuge der Finanzkrise 2008/2009 oder die Wechselwirkungen menschlichen Verhaltens in seiner natürlichen Umwelt (Klimakatastrophe) bis hin zum „Aufklären“ im schlicht sexuellen oder kriminologischen Sinne oder der Aufklärung über kulturell-politische Besonderheiten in anderen Ländern.

Die aufgenommenen Problemstellungen sollen nicht ausgehend von einer schon fixierten Position erörtert werden, sondern als Fragestellungen:

1. Warum gebiert nicht nur der Schlaf der Vernunft geschichtliche Ungeheuer? Warum gebiert offenbar nicht minder die sich in der Tradition der europäischen Aufklärung sehende naturwissenschaftlich-technische und ebenso die sozialpolitische Fortschrittsgläubigkeit Resultate, welche die Lebensgrundlagen von künftigen Generationen aufzuzeihen drohen? Die Problematisierung der Ohnmacht des Subjekts in der modernen Welt war wesentliches Anliegen von Adorno und Horkheimer. – Wie kommen wir über diesen Befund hinaus? Durch Ausrufen einer „neuen Aufklärung“?¹ Und was sind dann für uns unabgegoltene Impulse der Aufklärung, verstanden als schubweise, „in die Geschichte von Herrschaft und Befreiung unwegdenkbar eingeschriebenes Emanzipationsprojekt“?² Brecht formulierte: „Kein schwierigerer Vormarsch als der zurück zur Vernunft.“³ – Wenn aber ›zurück‹ zur Vernunft, wo waren, wo sind wir dann im vorgeblich aufgeklärten, bewussten Tun? Ich habe Gunder-

¹ Herbert Hörz: *Brauchen wir eine neue Aufklärung?* In: *Sitzungsberichte der Leibniz-Sozietät*. Band 72 (2004). Berlin 2004. S. 10f.

² Wolfgang Fritz Haug: [Stichwort] *Aufklärung*. In: *Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus*. Hg. v. W.F. Haug. Berlin 1994ff. 1. Bd. Sp. 719

³ Bertold Brecht: *Der Messingkauf 1942/43*. In: Bertolt Brecht: *Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe*. Hg. von Werner Hecht, Jan Knopf, Werner Mittenzwei, Klaus-Detlef Müller. Berlin und Weimar/Frankfurt am Main 1988 – 1998. Bd. 22.2. S. 803

manns Text im Ohr: „Alle wissen, wos lang geht, aber keiner weiß warum...“⁴ Sein ironischer Skeptizismus verweist auf die Fragen: Wer von uns weiß, worin der Fortschritt gegenwärtig besteht? Welches ist seine Richtung? Und was ist sein Preis? Welches sind die Kriterien für eine solche Beurteilung? Und wo verorte ich mich als Person in diesem Prozess? In meinen theoretischen Überlegungen bin ich sehr für ökologisch-nachhaltige Lebensweise oder für Toleranz in Bezug auf fremde Kulturen, sprich: Immigranten. Leider bin ich jedoch im täglichen Leben durch andere, unmittelbare Zwänge bestimmt. Und so kaufe ich nichtökologisch produzierte oder funktionierende Waren, fahre mehr als notwendig mit dem Auto, kaufe – keineswegs dem Fair-Trade-Prinzip entsprechend – so preiswert wie möglich, reise mit dem Flugzeug etc... Und auch zum Zusammenleben der Kulturen will ich mich mit meinen Erfahrungen aus der aktuellen beruflichen Tätigkeit in der Wohnungsvermittlung nicht weiter verbreiten. Ich verweise nur auf die offensichtlich sich vollziehende Sekretion z.B. im Osten Leipzigs als kommunalpolitische Herausforderung.

2. Beziehen wir uns im Anrufen der Vernunft, im angenommenen aufklärerischen Habitus nicht auf eine Fiktion? Überhaupt: Welche Vernunft rufen wir denn an? Die göttliche, die absolute, eine geschichtliche, die individuelle, die überindividuelle...? In welchem Verhältnis stehen dabei Bewusstes und Unbewusstes? Repräsentiert das Unbewusste das weniger Vernünftige, gar Unvernünftige? Ich verhalte mich doch bewusst vernünftig/unvernünftig – wie oben angeführt –, um meine individuellen oder auch gruppenspezifischen oder gar gesamtstaatlichen Ziele zu verwirklichen. Die ›Zurückhaltung‹ im Klimaschutz z.B. im Dezember 2009 in Kopenhagen durch die politisch-ökonomischen Großmächte geschieht doch nicht unbewusst, sondern mit Argumenten unter Berufung auf die Vernunft! Offensichtlich erleben wir die Welt – und darin eingeschlossen das eigene Verhalten – als in wesentlichen Teilen als ›unvernünftig‹ organisiert, weil entgegen gewonnenen Einsichten sich vollziehend. Aber können wir uns dabei nicht auf das durch Hegel vermittelte Muster von de Mandeville bzw. Adam Smith beziehen, wonach sich die Vernunft gleichsam geführt durch eine ›unvisible hand‹ hinter unserem Rücken durchsetzt? Engels schrieb in diesem Sinne 1892: „Faktisch gibt es ja in der Geschichte nichts, was nicht in der einen oder anderen Weise dem menschlichen Fortschritt dient, aber oft auf einem ungeheuren Umweg.“⁵ Wenn wir diesem Gedanken folgen, was soll uns dann Aufklärung? Können wir uns dann nicht eine derartige Veranstaltung – sehen wir vom geschichtlichen Bedenken ab – sparen? Schließlich würden wir danach den von uns gewollten Fort-

⁴ Gerhard Gundermann: *Leine los*. In: Gerhard Gundermann : [Booklet zur Compactdisk] *Engel über dem Revier*. Buschfunk Musikverlag Berlin 1997. S. 6

⁵ Friedrich Engels: *Brief an Nikolai Franzewitsch Danielson*. 18.06.1892. In: Karl Marx/Friedrich Engels: *Werke*. Bd. 38. Berlin1968. S. 363

schritt durch Zuspitzung sozialer, ökologischer, kultureller, ethnischer Widersprüche befördern – also durch offensichtlich unvernünftiges Verhalten.

3. An wen soll sich eine aktuelle Forderung nach einer „neuen Aufklärung“⁶ sich selbst aufzuklären, sich aufgeklärt zu verhalten oder sich aufklären zu lassen, richten? An das jeweils versammelte Auditorium? Im speziellen Fall heute: die Mitglieder und Sympathisanten des eingetragenen Vereins der Rosa-Luxemburg-Stiftung? An die dafür gehaltenen gleichsam ›Aufrechten‹, ›Rechtgläubigen‹, die sich ihrer selbst und der eigenen Geschichte versichern? Gegenüber wem sonst können wir überhaupt auf dieser literarisch-publizistischen Ebene auf Einfluss verweisen? Eine darüber hinausgehende Außenwirkung wäre sicher wünschenswert, doch bin ich da – mit Verlaub – eher skeptisch. Eine Forderung wie die angeführte von Herbert Hörz geht nach meiner Auffassung an der Wirklichkeit vorbei. Sie verbleibt in abstrakt-allgemeinen Positionen, bezieht sich auf keinen konkreten gesellschaftlichen Diskurs, bleibt damit hohl. Aufklärung impliziert nach meiner Auffassung eine reflexiv-kritische Haltung gegenüber dem eigenen geschichtlichen Sein. Die verschiedenen, nicht zuletzt neuen sozialen Bewegungen sind mögliche Kristallisierungspunkte des Bedenkens der Stellung im sozialkulturellen System und sich darin abzeichnender Handlungsalternativen der agierenden Subjekte. Zu denen müssen sich theoretische Erwägungen in Bezug setzen und nicht davon unberührt sinnieren. Insofern sehe ich den aufklärerischen Aspekt des Wegdrängens von metaphysischen Systemen hin zur Erfahrung der agierenden Personen als unaufhebbar für eine auf eingreifendes Handeln zielende Theorie an.
4. Im historischen Rückblick ging Aufklärung mit der Ausbildung ihr kritisch gegenüber stehender Intellektueller einher. Keineswegs nur von konservativer Seite im Sinne der Gegenaufklärung. So sprach Fichte dann schon mal von der „Rotte der sogenannten Aufklärer“⁷. Und nicht nur im auf Marx sich beziehenden Denken ist die Kritik der Aufklärung ein wesentlicher Gegenstand. Zeitgleich gehört Nietzsche zu deren Antipoden. Schließlich sahen diese Denker aus der Aufklärung nur noch bedingt bzw. keine tragfähigen Alternativen für gesellschaftliches und individuelles Handelns erwachsen. Wenn man Aufklärung also nicht nur als historisches Epochensymbol ansieht, was sollen uns dann Rufe nach einer „Neuen Aufklärung“? Warum sollen oder wollen

⁶ Vgl. zur Aktualität der Problematik u.a.: Jürgen Habermas: *Vorwort zur Neuauflage*. In: Jürgen Habermas: *Strukturwandel der Öffentlichkeit*. Frankfurt a.M. 1990. S. 12-15; Werner Schneiders: *Das Zeitalter der Aufklärung*. München 2008. S. 131ff.; Ursula Goldenbaum: *Appell an das Publikum. Die öffentliche Debatte in der deutschen Aufklärung 1687-1796*. Berlin 2004. 1. Bd. S. VII

⁷ J.G. Fichte: *Excerpte aus freimüthigen Betrachtungen, u. ehrerbietigen Vorstellungen über die neuen pssch. Anordnungen in geistl. Sachen zu einer projectirten Widerlegung derselben*. In: J.-G. Fichte-Gesamtausgabe. Hg. v. Reinhard Lauth u. Hans Jacob. Stuttgart-Bad Cannstatt 1964 ff. Bd. II/2, S. 133

wir auf etwas zurück, was scheinbar schon im 19. Jahrhundert ein Auslaufmodell war? Winfried Schröder apostrophierte derartige Versuche, als „Gegenwartsprobleme durch eine Art von ›Totenbeschwörung‹ bewältigen zu wollen.⁸

5. Im Bedenken des aufklärerischen Anspruchs auf vernünftiges Handeln im aktuellen



Plakat der SPD (1919) von Julius Ussy Engelhard

politischen Diskurs sollte meines Erachtens prägnanter bewusst sein: Auch die politisch ›anders‹ Denkenden – vom Pabst bis hin zu Bush/Obama – beziehen sich in ihrem Tun nicht minder auf die Vernunft. Keine politische Talkshow ohne entsprechende Reklamation in der Argumentation. Im 19./20. Jahrhundert galten Bestrebungen, den Kapitalismus beseitigen zu wollen, als ›vernunftwidrig‹. Wer dem anderen als vernunftlos schien, galt als Tier;

die losgerissene Bestie notfalls mit Waffengewalt unschädlich zu machen, erschien als legitime Folgerung. Dieses Bild wurde gegen die ›bolschewistische Gefahr‹ ebenso wie gegen den Faschismus sinnfällig in Stellung gebracht.⁹ Aber: Steht dieses Bild mit seinem äußerlichen Verhältnis nicht auch heute gegen die Dumpfheit im Neonazismus? Von den vielen möglichen Beispielen in den Äußerungen gegen neonazistische Haltung möchte ich nur das Erleben einer Gegendemonstration in Leipzig anführen. Die skandierten Gegenlösungen nahmen nur auf eine unterstellte Dumpfheit/Dummheit Bezug.¹⁰



6. Wenn gilt ›Vernunftlos = Dummheit‹ dann ergibt sich für mich die Frage: Wieso zählt Dummheit – nicht zuletzt in Gestalt des Behauptens einer vorgeblich ›alternativlosen‹

⁸ Winfried Schröder: [Stichwort] *Aufklärung*. In: *Europäische Enzyklopädie zu Philosophie und Wissenschaften*. Hg. v. H.J. Sandkühler. Hamburg 1990. 1. Bd. S. 284

⁹ Vgl.: Angelika Plum: *Die Karikatur im Spannungsfeld von Kunstgeschichte und Politikwissenschaft. Eine ikonologische Untersuchung zu Feindbildern in Karikaturen*. Aachen 1998. S. 81ff. sowie die entsprechenden Abbildungen S. 245, 249, 250, 257, 268.

¹⁰ Politisches Kabarett (zum Beispiel Dieter Nuhr im ZDF am 22.12.2009 in der Sendung »Nuhr 2009«) zeichnet sich gegenwärtig in dieser Beziehung ebenfalls einzig dadurch aus, dass es die Angehörigen der neonazistischen Szene lediglich verächtlich macht. Inhaltliche Auseinandersetzungen oder gar ideologiekritische Argumentationen, das bedeutet, die durch die im neonazistischen Umfeld auftretenden Argumentationsmuster aus den gegebenen Verhältnissen zu erklären und darauf basierend zu kritisieren, erfolgen gerade nicht. Damit ist die Möglichkeit der Gegenargumentation verbaut; es wird lediglich auf der Ebene der äußerlichen Ablehnung agiert.

Notwendigkeit – zu den wesentlichen Geschichtsmächten?¹¹ – Wird sie nicht wahlweise dem Volk/den unverständigen Massen, den herrschenden/oppositionellen Politikern, also jeweils den ›Anderen‹, die nicht die eigene politisch-argumentative Perspektive teilen, nachgesagt? Andererseits: War es nicht gerade die vorgebliche Dummheit, die den Boden für entscheidende Reformen, gar Revolutionen bereitete? Die Implosion des Staatssozialismus 1989 ist im Bewusstsein vieler wesentlich als Folge einer gerontografisch basierten Unfähigkeit verankert. Mit Rosa Luxemburg wäre jedoch meines Erachtens zu bedenken: Ist der Vorwurf der Dummheit gegenüber anderen nicht zugleich ein Vorwurf an die, die sich als Aufklärer verstehen,¹² also im gegebenen Fall an sich selbst? Er erweist sich als ein Ausweis der eigenen Beschränktheit, sich gegenüber den anderen zu vermitteln. Das hat zur Folge, die eigene Position elitär zu behaupten.¹³ Indem ich mich auf die Dummheit der anderen berufe, setze ich mich mit meiner Klarheitsmanie als über den anderen Teil erhaben, grenze mich von diesen nicht nur ab, sondern grenze dessen Position, weil vorgeblich nicht vernunftgemäß, von der meinigen aus.

7. Ein Diktum der Epoche der Aufklärung im 18. Jahrhundert lautete: Alle Menschen sind gleich! – Sehen wir 250 Jahre später die Menschen im Sudan oder in Mexiko, in Tadshikistan oder Polynesien tatsächlich als Menschen mit gleichen Rechten an? Rechte meint: Mit denselben Möglichkeiten, wie wir sie für uns in Anspruch nehmen hinsichtlich Essen, Kleidung, Wohnen inklusive Wasser- und Energieversorgung, medizinischer Betreuung, Bildung, aber auch bezüglich Autonutzung, Tourismus etc. Dass dies linear, ohne ökologischen Kollaps kaum zu ermöglichen sein wird, steht heute zumeist außer Frage. Doch wieso soll Bürgern anderer Regionen der Erde versagt bleiben, was wir für uns selbst in Anspruch nehmen und worauf unsere Exportkonzerne (z.B. VW, SIEMENS, Airbus) mit gesellschaftlicher und insbesondere staatlicher Unterstützung mit Vehemenz hin arbeiten? – Und wovon wir als Bürger im relativen bundesdeutschen Wohlstand ja auch mit partizipieren!

¹¹ Friedrich Nietzsche: *Nachgelassene Fragmente*. In: KSA. Bd. III/4. (Berlin 1978) S. 245: „Weil viel Vernunft verwendet wird, irgend ein Stückchen Vergangenheit so zu begreifen, meint man zuletzt auch, dass Vernunft sie zu Stande gebracht. So entsteht der Aberglaube an die Vernünftigkeit der Geschichte: wobei die absolute Notwendigkeit verstanden wird als Manifestation des Vernünftigen und Zweckmässigen. Aber die grösste historische Macht ist die Dummheit und der Teufel.“

¹² „Die sogenannte »Dummheit der Massen«, die seit jeher als der Sündenbock bei allerlei Prinzipienverstößen aufmarschiert, ist im Grunde genommen nichts anderes als die Beschränktheit derjenigen, die sich auf diese Dummheit berufen.“ (Rosa Luxemburg: *Der Parteitag und die Budgetbewilligung*. In: Rosa Luxemburg: *Gesammelte Werke*. Hg.v. Annelise Laschitzka. Berlin 1970. Bd. 1,1 [7. Aufl. Berlin 2000]. S. 125)

¹³ Im gleichen Sinne „proklamierte“ Marx in der 3. Feuerbachthese „den Abschied von jeglichem präzeptoralen Vordenker-Gehabe des Philosophen...“ (Helmut Fleischer: *Das Verändern interpretieren*. In: *Internationale Zeitschrift für Philosophie*. H. 2. 1995. S. 291.) Denn – so Marx: „Sie muß daher die Gesellschaft in zwei Theile – von denen der eine über ihr erhaben ist – sondiren.“ (Karl Marx: *ad Feuerbach*. In: Karl Marx/Friedrich Engels: *Gesamtausgabe*. (MEGA) IV. Abt. 3. Bd. Berlin 1998. S. 20)

8. Mit Claude Levi Strauss könnte man weiter fragen: Steht die kulturelle Monokultur der Moderne der individuellen Selbstbestimmung als einem Ausgangsmotiv der Aufklärung nicht inzwischen entgegen? Zweifelsfrei verfügen wir doch über viel höhere Freiheitsgrade in unserem Tun als vor 250 Jahren. Zugleich sind wir komplexeren und subtiler wirkenden gesellschaftlichen Zwängen unterworfen. Die ›vormoderne‹ Lebensweise erscheint dann als partieller Fluchtpunkt des ›Aussteigens‹ im Sich-Entziehen von diesen Zwängen und im Einholen, Wiedergewinnen der individuellen Selbstbestimmung. Die Situation ist aber in noch anderer Weise widersprüchlich: Die wissenschaftliche Aufhellung z.B. darüber, wie eine Person auf Werbebotschaften bewusst oder unbewusst reagiert, also die Aufklärung über deren Wirkungsweise eröffnet zugleich Möglichkeiten, diese Erkenntnisse gezielt für die werbende Manipulation einzusetzen. Hebt nun das Wissen über diese Verfahren etwa deren Wirksamkeit auf? Bietet es schon den Schlüssel dafür, sich deren Wirkung zu entziehen? – Eine solche Folgerung wäre meines Erachtens fatal, läge aber durchaus auf der Linie des im ›aufklärerischen‹ verbleibenden Disputs.
9. Kommen Menschen aus anderen Ländern oder Kulturen in unser Land oder wir im touristischen Rahmen zu ihnen, wird Aufklärung und Toleranz zu einem außerordentlich aktuellen Problem: Scheinen sie nicht geradezu der ›Blindheit verfallen‹? – Schließlich leben sie doch zum Teil ›erschreckend‹ anders als wir. Was bedeutet: das ihnen Eigene wird als Fremdes, als Hindernis auf dem Weg in die Moderne bzw. der Einbürgerung, der Assimilation empfunden. Die Anderen, die sich nicht den ›westlichen‹ Werten gemäß Verhaltenden, hätten die Vorurteile, die zu Urteilen im realen Verhalten werden, zu akzeptieren. Entsprechend Herrn Sarrazin, aber ebenso in der Vorstellung der PDS-nahen Familie in Leipzig-Grünau wären das beispielsweise: Ungebildetheit, ›soziale Schädlichkeit‹, ›gewollte‹ Unproduktivität... Die Assimilation der Anderen wäre dann das Einpassen in unsere Kultur als Werk der ›praktischen‹ Aufklärung. Wie könnte das vonstatten gehen? – Indem sie sich einfach so verhalten wie wir... Ist dieses vollendet, ruft uns Bundesbürgern aus der ehemaligen DDR der Kabarettist türkischer Nationalität, bereits in der zweiten Generation in Westdeutschland aufgewachsen, zu: Wir sind die besseren Deutschen! Schließlich leben wir schon 40 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland!¹⁴ Parallel lese ich einen Aufsatz von Hanna Arendt „Aufklärung und Judenfrage“ von 1932.¹⁵ Sie analysierte z.B. die Position

¹⁴ Z.B. in der Sendung des Bayerischen Fernsehens »Ottis Schlachthof«, 30. Oktober 2009, (BR-Mediathek: www.br-online.de). Analog: <http://rhein-zeitung.de/on/09/10/24/magazintt/rzo630524.html>: Buelent Ceylan im Interview mit Gerd Blase: „Ich kann mich zum Beispiel über Ossis lustig machen nach dem Motto: Wir Türken waren zuerst da.“

¹⁵ Hanna Arendt: *Aufklärung und Judenfrage*. In: Geschichte der Juden in Deutschland. (Berlin) 4. Jg. (1932). Nr. 2/3. S. 65-77; vgl. hierzu weiter: Gerda Heinrich: „...man sollte itzt beständig das Publikum

Moses Mendelssohns, der die Juden noch aufrief, sich den Sitten und der Verfassung des jeweiligen Landes anzupassen, die eigenen religiösen Gesetze jedoch noch einzuhalten. David Friedländer, der Schüler Mendelssohns, ging 1799 weiter, indem er die jüdischen Mitbürger aufrief, sich taufen zu lassen, um für jeden öffentlich in der gemeinsamen, auf Vernunft und Moral beruhenden, bürgerlichen Gesellschaft *aufzugehen*.¹⁶ Wo wir heute analog dieser Diskussion – ob im Verhältnis Nord-Süd /Ost-West oder Einwanderung – stehen, vermag jeder für sich selbst in der lebenspraktischen Auseinandersetzung feststellen.

Die hier dargelegte Problematik fasst sich für mich zusammen in der Fragestellung: Um welche strategischen gesellschaftlichen Projekte gilt es im Organisieren handlungsfähiger Subjekte mitzuwirken, dabei die Vor- und Nachteile vertretener Positionen und Handlungen bedenkend. Dies betrifft die eigene politisch-kulturelle Funktion als *>organischer<* Intellektueller im Sinne Gramscis. Oder: Warum engagiere ich mich für oder gegen etwas? Und: Wer sind handlungsfähige Subjekte derartiger Projekte? Denn entgegen einstmals mitgetragenen Annahmen sind gemeinsame Interessen gerade nicht im Sinne eines objektiven Gemeinwillens *>gegeben<* und in einer solchen Perspektive in ihrer vorgeblichen Wirksamkeit schon zu unterstellen. Übergreifende Interessen müssen in der politischen Diskussion mit Blick auf gemeinsam getragene Projekte als Basis möglicher politischer Koalitionen erarbeitet werden. Schließlich geht es um Subjekte mit ihren gegensätzlichen lebenspraktischen Interessen, eingelassen in differenzierte soziale Verhältnisse und daraus erwachsenden vielfältigen Ideen.

PS zur Tagung im November 2009:

Was mich in der Diskussion zunächst etwas verunsicherte, war die faktisch geschlossene Meinung der beteiligten Diskussionsteilnehmer, die Aufklärung (verstanden als Epocheneignis) sei ein ausschließlich europäisches Phänomen. Wenn Lothar Rathmann 1990 einen Vortrag in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zum Thema „*Europäische Herausforderungen – arabisch-islamische Antworten. Akkulturationsprozesse im Ägypten des 19. Jahrhunderts*“ hielt und darin als hervorragendste Vertreter der **arabischen Aufklärung** den ägyptischen Muslim at-Tahtāwī und den libanesischen Christen Butrus al Bustānī vor-

über diese Materie en haleine halten“. Die Debatte um „bürgerliche Verbesserung der Juden“ 1781-1786. In: Ursula Goldenbaum: *Appell an das Publikum. Die öffentliche Debatte in der deutschen Aufklärung 1687-1796*. Berlin 2004. 2. Bd. S. 883ff.

¹⁶ David Friedländer: *Sendschreiben an Seine Hochwürden, Herrn Oberconsistorialrath und Probst Teller zu Berlin*. Berlin 1799. S. 39

stellte,¹⁷ so fühle ich mich in der durch mich vertretenen Auffassung doch bestärkt. Im Übrigen wird in der Literatur auch eine **islamische „Frühaufklärung“** (ibn-rushd) diskutiert, nicht nur bei Hermann Ley. Auch Werner Schneiders *Das Zeitalter der Aufklärung* beschränkt sich nicht auf einen Überblick zur europäischen Entwicklung, sondern nimmt sich im Kapitel V.5 („Europa und Amerika: Rezeption und Rebellion“) in einem eigenen Abschnitt auch der **Aufklärungsbewegung in Amerika** an.¹⁸ Nun kann man vielleicht meinen, dass sei Reflex auf die europäische Aufklärung in den jeweiligen Mutterländern. Müsste dann aber nicht ein solches Argument alle europäischen Entwicklungen auf den englischen Ursprung reduzieren?

MANUSKRIFT

¹⁷ Lothar Rathmann: *Europäische Herausforderungen – arabisch-islamische Antworten. Akkulturationsprozesse im Ägypten des 19. Jahrhunderts*. In: *Sitzungsberichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften* 1990. Berlin 1990. S. 114/115

¹⁸ Werner Schneiders: *Das Zeitalter der Aufklärung*. München 2008. S. 126ff. Weiterhin untersucht Frank Kelleter in seiner umfangreichen Arbeit „*Amerikanische Aufklärung. Sprachen der Rationalität im Zeitalter der Revolution.*“ (Paderborn/München/Wien/Zürich 2002) die Ausbildung der Aufklärung in Nordamerika als parallele und dabei spezifische Erscheinung zur Europäischen Aufklärung im 18. Jahrhundert.